

Internationale Missionsgesellschaft
der Siebenten-Tags-Adventisten
„Reformationsbewegung“

Sabbatsschul-Lektionen

für das 1. Viertel 1928
(7. Jan. bis 31. März.)

Studien über den Gebräuerbrief.

„Lasset euch nicht mit mancherlei
und fremden Lehren umtreiben;
denn es ist ein köstlich Ding, daß
das Herz fest werde, welches ge-
schieht durch Gnade.“ Ebr. 13, 9.

Herausgegeben von der
General-Konferenz der Siebenten-Tags-Adven-
tisten – „Reformationsbewegung“.

Erscheint im Druck des
„Missions-Verlag für Glaubens- und Gewissens-
freiheit, Hannover-Buchholz, Postfach 1.

Sabb. Schul Lebern

1928,

Vorwort.

Wieder ist ein Jahr dahingegangen und die Ewigkeit uns näher gerückt. Manche Begebenheiten und Erfahrungen liegen hinter uns. Was hat uns das alte Jahr gebracht? Was wird uns das neue bringen? Wir tun gut, wenn wir einen Augenblick inne halten und Betrachtungen anstellen, welche Segnungen uns das letzte Sabbatjahr zu teil werden ließ.

Wie glücklich ist schon hier auf Erden ein Schüler irgend einer Schule, wenn er am Ende des Schuljahres die Prüfung mit "Gut" beendet hat; wie aber erst, wenn das letzte Schuljahr gekommen und die Prüfung lautet: "Bestanden!" Können es nun sein, daß irgend jemand aus Gottes Volk von der Sabbatschule geringer denkt, als Menschen es von irdischen Schulen tun, die doch nur für das zeitliche Leben bestimmt sind? Hoffen wir es nicht! Die Sabbatschule ist eine viel höhere als die Schulen dieser Welt. Auch die beste Schule, so gut sie für das Fortkommen in diesem Leben sein mag, kann doch keinen Vergleich mit der Sabbatschule, welche Gott selbst gestiftet hat, aushalten. Die eine wirkt zum allgrößten Teil nur für dieses Leben, die andere aber für dieses und besonders für das zukünftige Leben. Die Sabbatschule will den Menschen für ein höheres und besseres Leben ausbilden, das ewig währet. Sie ist eine Schule, in die wir das ganze Leben gehen müssen, und wenn richtig verstanden, wird sie uns stets teurer und wertvoller werden. Wir können in diesem Leben nicht ganz den Segen der Sabbatschule er-messen; aber das eine können wir heute schon sagen, sie hat uns vieles gelehrt, sodaß wir vor manchem Irrtum und vielen falschen Lehren bewahrt geblieben sind, wo andere unterlagen, weil sie die Sabbatschule gering achteten und nicht so fleißig besuchten. Die Sabbatschule ist zwar eine freiwillige, aber es gilt von ihr doch auch was der Herr im Erörterbrief Kap. 10, 25 sagt. Gott wird uns wohl für den Besuch derselben zur Rechenschaft ziehen.

Der Herr gebe uns eine immer größere Freude in der Sabbatschule und bewahre in uns den guten Sinn, um zu lernen für das ewige Leben! Er helfe uns, in dem kommenden Jahre gerade das zu lernen, was uns in dieser Zeit not tut. Bittet darum vom Herrn, daß er helfe und daß alle, die an diesem Werk der Sabbatschule mitbauen, auch Weisheit erhalten möchten, auf daß Gottes Volk Speise zur rechten Zeit empfangen möge.

Lehrer und Schüler werden auch diesmal gebeten, dazu beitragen zu wollen, daß Ordnung, Pünktlichkeit und Sitte in unseren Sabbatschulen immer vorhanden sei und daß es eine Stätte sein möge, an dem die Kinder Gottes, große wie kleine, gerne verweilen. Laßt Freundlichkeit, Zuverlässigkeit, Fleiß und regen Eifer für das Wort Gottes stets den ersten Platz einnehmen und Gott wird euch die Sabbatschule zu einem Heilmittel für die Seele werden lassen. Er wird den Geist stärken, die Sinne schärfen und das Gemüt mit den Schätzen seiner Wahrheit erleuchten.

Wir haben diesmal den Erörterbrief zum Studium gewählt und hoffen zu Gott, daß er allen eine gute Stufe zum Himmelreich werden möge. Und wie der Apostel selber sagt, daß dieser Brief zu der starken Speise gehört, den das Wort Gottes enthüllt, so glauben wir aber doch, daß er von allen verstanden werden wird, die Gott darum bitten, die fleißig lernen und denken.

Wir wünschen daher, daß alle mit großer Freudigkeit dieses neue Schuljahr beginnen möchten. Mögen sie es tun im Namen dessen, der da gesagt hat: „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten!“ (Pl. 32, 8.) Und abemals spricht er durch Jesaja: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege den du gehst.“ Gott tut dies bei einem sehr großen Teil der Seelen durch die Sabbatschule, und das sollten die Lehrer wohl bedenken. Einst wird der Sabbatschullehrer seine Schüler an den großen Lehrer Jesus Christus übergeben müssen. Hast du darüber schon nachgedacht, lieber Leser? Und du, lieber Schüler, wirst einst vom Herrn zur Rechenschaft gezogen werden, wie du den Lehrer, der an Christi statt gestanden, behandelt und beachtet hast. Bitten wir den Herrn und preisen ihn für die Sabbatschule, dies ist unser herzlichster Wunsch.

Der literarische Auschuß.

1. Lektion. - S a b b a t, den 7. Januar 1928.

Christus, der Schöpfer und Erlöser des Menschengeschlechts - höher denn die Engel.

Fragen:

1. Auf welche Weise hat Gott in der Vergangenheit zu uns Menschen geredet? Ebr. 1, 1-2.
2. Wer hat diese Welt gemacht? Ebr. 1, 2; Kol. 1, 12-16. Anmerkung 1.
3. Welchen Ebenbild ist Christus, und was haben wir ihm zu verdanken? Ebr. 1, 3. Anmerk. 2.
4. Was für Wesen sind die Engel, und wie hoch steht Christus über sie? Ebr. 1, 4-7. Anm. 3.
5. Was weist du von den guten Engeln zu sagen? Führe etliches davon an. Zitiere einige Eigenschaften mit Angabe von Bibelstellen.

6. Mit welchen wunderbaren Elementen vergleicht Gott seine Engel? Ebr. 1, 7. Anmerkung 4.
7. Was sagt aber Gott von seinem Sohn? Wie lange soll dessen Reich bestehen? Ebr. 1, 8-9.
8. Wie nennt Gott seinen Sohn auch noch und was sagt er von ihm in Bezug auf diese Welt? Ebr. 1, 10.

9. Was wird Christus mit dieser Erde tun und was sagt Gott von Jesu? Ebr. 1, 11—12.
10. Was wird von den Engeln noch gesagt? Ebr. 1, 13—14.

Anmerkungen:

1. Viele Christen wissen nicht, daß Christus die Welt gemacht hat. Dies lehrt die Bibel aber sehr deutlich. Ist nun Christus der Schöpfer der Welt, der in sechs Tagen alles gemacht hat, so muß er auch den Sabbat als Ruhetag Gottes eingelegt haben. Weil er die Welt, mit allem was unsere Augen sehen, gemacht hat, so konnte er die berühmten Worte in Markus 2, 27 wohl sprechen: „So ist des Menschen Sohn auch ein Herr des Sabbats.“ Keiner mußte besser denn er, was Recht und Unrecht war, was an dem Tage getan werden durfte, und was nicht. Die Juden hätten sich also das Zanken über die Sabbatheiligung mit ihm sparen können. Sie waren herzlose Kritiker, die nur Böses an dem Sohn Gottes suchten. Aber mit den Worten: „So ist des Menschen Sohn auch ein Herr des Sabbats“, war alles gesagt, und ihre argwöhnische Kritik mußte versinken.

2. „Durch sich selbst.“ — Nicht durch äußerliche, dingliche Mittel hat Christus uns erlöst, sondern durch Aufopferung seines Lebens, und wie Petrus schreibt: „Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ Die Erlösung des Menschen ist eine zu wertbare. Sie kann in diesem Leben nicht ganz verstanden werden. Wer sie erfährt, wird immer mehr von seiner Gerechtigkeit absterben und Christi Gerechtigkeit im Glauben ergreifen.

3. Christus ist der Sohn Gottes, wenn von ihm gesagt wird, daß er über die Engel setze und viel besser geworden sei als sie, so hat das seine Bedeutung auf die Menschwerdung, nicht aber als das Wort Gottes, welches im Anfang schon bei Gott war. Die Engel sind zwar Gottes Boten, herrliche Wesen von blendendem Glanze, „ausgesandt zum Dienst um derer willen, die er erben sollen die Seligkeit“. Christus aber ist der Erzengel, und zugleich auch Schöpfer, Erlöser und der Sohn Gottes. Aber da er uns Menschen gleich wurde, konnte gesagt werden, daß er größer geworden war denn die Engel. Er war geoffenbart im Giesah und gab dem großen Kampfe den Ausschlag. Siehe auch Daniel 10, 13. 20. 21.

4. Um das Leben, die Größe und Herrlichkeit der Engelnatur zu beschreiben, wählt der Psalmist dasjenige aus der materiellen Natur zum vergleichenden Bilde, was in unserer Ansicht derselben am wenigsten körperlich und irdisch, aber in seiner Kraft und Wirkung am gewaltigsten und unwiderstehlichsten ist: Wind und Feuerflammen. Das Einfache, das Reine, das Unsichtbare, das Keine, das Mächtige, die Schnelle der Natur seiner erhabenen Wesen konnte kein anderes Bild der irdischen Welt so schön und so würdig bezeichnen, als dieses. Auch bedarf es keines tiefen und scharfen Nachdenkens, dies Bild zu verstehen, es entwickelt sich von selbst. Um aber nicht ohne Eindruck zu verbleiben von den Engeln und Ehrenvollen, das mit diesem Bilde von den Engeln gesagt wird, mögen wir es einmal erwägen im Gegenjag des Bildes, womit menschliche Natur und menschliches Wesen verglichen wird (Ps. 103, 14; Job 14, 1—2), gegenüber verwelkenden Blumen und verschwinnenden, und stehenden Schatten. Welch ein unermeßlicher Unterschied im Blick auf Kraft und Wirkung, auf Glanz und Herrlichkeit zwischen dem Grashalm, der so leicht zertreten oder so bald verdorrt ist, der Blume, die in wenigen Tagen verwelkt oder dem Schatten, der so schnell ohne Spur des Lebens und Wirkens verschwunden ist, und dagegen dem Sturmwind, der das Meer bewegt, Wälder gerbricht, Städte verwüßt, und der Flamme in ihrem erhellenden Lichte, ihrem erwärmenden Feuer, ihrem lieblichen, hehren Glanze oder in ihrer furchtbaren, verzehrenden Herrlichkeit! Welch ein Unterschied zwischen den sündlichen Menschen und sterblichen Wesen auf Erden, und den sündlosen und unsterblichen, heiligen und herrlichen Engeln Gottes im Himmel.

2. Lektion. — S a b b a t, den 14. Januar 1928.

Christi Leidensweg bringt uns allein die Erlösung.

Fragen:

1. Welche erste Ermahnung wird dem Volke Gottes im neuen Bunde gegeben und warum wohl? Ebr. 2, 1—3. Anmerkung 1.
2. Wie hat Gott durch Jesus uns sein heiliges

- Wort gegeben? Ebr. 2, 4.
3. Von wem ist in Ebr. 2, 6-8 die Rede? (Vergleiche Psalm 8, 1-10.)
4. Wem hat Gott die zukünftige Welt nicht untertan gemacht? Ebr. 2, 5. Anmerkung 2.
5. Wieviel hat Gott seinem Sohne untertan gemacht? Ist ihm schon alles untertan? Ebr. 2, 8. Anm. 3.
6. Welche Stellung nahm Christus eine zeitlang den Engeln gegenüber ein und was mußte er für alle Menschen schmecken? Ebr. 2, 9.
7. Welcher schöne Titel wurde deshalb Christus gegeben und warum wohl? Ebr. 2, 10.
8. Wie nennt Christus seine treuen Kinder und wie war es möglich, daß sie so geheißten werden? Ebr. 2, 11. Anmerkung 4.
9. In welchem Verwandtschaftsverhältnis ist Christus zu uns Menschen getreten und welche Natur nahm er an? Ebr. 2, 12-16.
10. Warum war es notwendig, daß Christus unsere Natur annahm und uns gleich wurde? Ebr. 2, 17-18. Anmerkung 5.

Anmerkungen:

1. In diesen Versen werden wir auf die große Verantwortung, aber ebenso auf das große Vorrecht, welches wir im neuen Bunde besitzen, hingewiesen. Wenn schon im alten Bunde das ein großes Vorrecht war, durch die Vermittlung der Engel Gottes Wort zu hören (Hag. 7, 53), wieviel mehr werden wir der Verdammnis teilhaftig werden, so wir das Wort Christi verachten!
2. Im neuen Bunde hat Gott seinen auserwählten Jüngern die zukünftige Welt untertan gemacht; das bedeutet: er hat ihnen geboten, das Wort des Herrn mit großer Kraft zu verkündigen. Wer nun dieses Wort, das seine Jünger predigen, verachtet, der verachtet Gott (Lukas 10, 16) und wird darum auch größere Strafe empfangen, als wie die Verächter im alten Bunde.

3. Der Mensch steht in Gottes Schöpfung da, als ein entthronter König, aber durch die Verheißung Gottes soll er, durch Jesum Christum einst das wieder erlangen, was er durch die Sünde verlor. Die Beschreibung in Psalm 8, 5-9, welche uns zeigt, was der Mensch hätte sein können, galt Christo, weil er des Menschen Sohn war. Wir sehen denn auch, wie der Sturm auf dem See, die Fische im Meer, auf sein Geheiß ihm untertan gewesen sind. Den bösen Geistern befehl er auszufahren und sie mußten den Menschen freigegeben. Christus aber wurde eine kleine Zeit niedriger denn die Engel, um uns das Verlorene wiedergzugeben. Wenn einst dem Menschen das verlorene Erbe wiedergegeben wird, dann wird der Mensch ein Herr dieser Erde, und alles wird ihm wieder untertan sein.

4. Christus wurde von Gott gesandt, um die menschliche Familie zu Gott zurückzuführen und sollte deshalb alle, die an ihn glauben würden, heiligen, d. h. sie völlig von der Welt absondern. Somit kommen beide, Christus, der Heilige und die Erlosten als Geheiligte, beide von Gott.

5. Ohne die Menschwerdung Christi hätten wir nicht erlöst werden können; darum Christus uns auch gleich wurde und predigte uns den Heilsweg Gottes. Seine Menschwerdung ist uns ein Geheimnis. Er wurde Mensch und nennt uns daher „seine Brüder“, wiewohl er Gottes Sohn ist. Nur jemand, der uns gleich wurde, konnte uns retten.

3. Lektion. — S a b b a t, den 21. Januar 1928.

Eine feierliche Warnung, den höchsten Lehrer nicht zu verwerfen.

Fragen:

1. Welche zwei Ämter waren in Christo vereinigt, als er auf Erden war? Ebr. 3, 1. Anmerk. 1.
2. Was wird von Mose, dem großen Apostel und Propheten des alten Bundes gesagt? Ebr. 3, 2.
3. Warum gebührt Christo mehr Ehre denn Mose? Ebr. 3, 3-4.
4. Welche Tugend wird aus dem Leben Moses besonders hervorgehoben? Und welcher Unterschied

bestand zwischen Mose und Christo in bezug auf ihre ihnen von Gott verliehenen Ämter? Ebr. 3, 5.

5. Was ist mit den zwei Häusern gemeint? Ebr. 3, 6. Anmerk. 2.

6. Welche ernste Warnung des hl. Geistes an das alte Israel wird uns hier für die Christen des neuen Bundes gegeben? Ebr. 3, 7—11; Ps. 95, 7—11.

7. Wovon werden wir gewarnt und warum wohl? Ebr. 3, 12—13. Anmerk. 3.

8. Was hatten diejenigen aber gerade getan, die sich so sehr auf Mose beriefen? Ebr. 3, 15—17.

9. In welcher großen Gefahr stehen auch wir, trotz unseres Bekenntnisses zu Christo, wenn wir diese Warnungen nicht beachten? 1. Kor. 10, 5—10.

10. Wie nennt Gott diejenigen in seinem Volke, welche nicht der Stimme des hl. Geistes gehorchen wollen? Ebr. 3, 18.

11. Weshalb konnten die 600.000 Mann nicht das Land Kanaan ererben? Ebr. 3, 19.

12. Wird der Abfall im neuen Bunde eine größere Strafe nach sich ziehen? Lukas 12, 47—48.

Anmerkungen:

1. Der Apostel will Christi Erhabenheit über Mose und dessen Amt den Hörern hier klar vor Augen stellen. „Wir sind Moses Jünger“, so rühmen sich die Juden. (Joh. 9, 28.) Da die Ebräerchristen von den Juden ausgestoßen waren und sie auch sonst allerlei Anfechtungen zu erdulden hatten, will der Apostel sie auf den himmlischen, der über Mose stand und durch dessen Kraft und auf dessen Geheiß Mose erst das wurde, was er war.

2. Die beiden Häuser stellen die zwei Gnadenhäushalte dar: der alte und der neue Bund. Christus war ein Sohn des Hauses, Mose dagegen nur ein Knecht. Doch war er treu in allem und Gott gab ihm das Zeugnis von der Erlösung durch ihn an Israel weiter.

3. Die Gnadenzeit des neuen Bundes ist noch eindrucksvoller und wird als eine viel erfüllungsvollere Zeit be-

zeichnet, als dies mit der alten Bundeszeit der Fall war. Wir haben nötig Christi ernste Ermahnungen durch seinen Heiligen Geist anzunehmen, damit wir uns nicht auch wie Israel durch die Sünde betrügen lassen.

4. Lektion. — Sabbath, den 28. Januar 1928.

Wie gelangen wir zur Ruhe in Christo?

Fragen:

1. Wie ist das menschliche Leben von Jugend auf? Hiob 14, 1—2.

2. Wovon warnt uns der Apostel, nachdem er uns das Beispiel Israels vor Augen gehalten hat? Ebr. 4, 1.

3. Was war die Hauptursache, daß Israel nicht in die Ruhe Gottes eingehen konnte? Ebr. 4, 2.

4. Gibt es für uns im neuen Bunde einen anderen Weg, um zu der wahren Ruhe in Gott zu gelangen, als derjenige, welcher im alten Bunde bestand? Ebr. 4, 3.

5. Auf welchen Tag verweist der Schreiber des Briefes als das große Symbol der Ruhe Gottes hin? Ebr. 4, 4. Anmerkung 1.

6. Hat Gott dennoch etlichen die Ruhe verheißen? Was müssen diese beachten? Ebr. 4, 6—7.

7. Wozu hat Jesus das Volk Gottes nicht führen können? Warum nicht? Ebr. 4, 8—9. Anm. 2.

8. Was wird derjenige tun, welcher zur Ruhe in Gott gekommen ist? Ebr. 4, 10.

9. Was müssen wir anwenden, um zu dieser uns verheißenen Ruhe zu gelangen? Ebr. 4, 11.

10. Was wird von dem Worte Gottes gesagt, welches Israel und auch wir so oft gering geachtet haben? Ebr. 4, 12—13.

11. Was sollten wir deshalb mit dem Worte Gottes tun? Und was kann daselbe für uns tun, so wir es gläubig annehmen? Jakobus 1, 21.
12. Was soll das Wort Gottes aus uns machen? Mit welchem Gegenstand vergleicht Jakobus das Wort? Jakobus 1, 22—25.
Welches ist das Mittel der Reinigung für die besteckte Seele? Jesaja 1, 16—18.

Anmerkungen:

1. Die vom Verfasser des Ebräerbriefes angelegene Bibelstelle läßt erkennen, daß es von Anfang der Dinge eine Ruhe Gottes gegeben hat, in welche die Menschen eingehen sollten. Israel war nicht in dieselbe eingegangen. Daß nun Israel die Ruhe Gottes nicht erlangte, hebt nicht auf, daß es keine Ruhe mehr gibt. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Die Ruhe aber ist die, welche Gott selbst hat und welche wir durch Jesum erlangen sollen. (Matth. 11, 28—30.) Am Ende der Dinge wird für das Volk Gottes ein großer Ruhetag, das Sabbatjahr, tausend folgen, nachdem dann die ewige Ruhe auf der neuen Erde kommen wird. (Jes. 32, 16—19.) Ein steter Zeuge für die Ruhe, welche in Gott und bei Gott ist, ist der hl. Sabbat, der siebente Tag der Woche, welchen Gott von Anfang den Menschen gab, und er wird es auch in alle Ewigkeit bleiben. (Jesaja 66, 22—23)

2. Gottes Wege sind unerforschlich. Menschen mögen, durch Satan betrogen und verführt, Gottes Pläne und Heilsgedanken eine Zeitlang durchkreuzen, aber mit großer Ruhe und in aller Stille führt Gott seine herrlichen Rathschlüsse dennoch durch. So mußte die Verwerfung der wahren Ruhe in Gott, welche Israel erlangt haben würde, wenn sie der Stimme des hl. Geistes gläubig gefolgt wären, dahinführen, daß sie unter Josua in Kanaan nur in eine zeitlich irdische, in jeder Hinsicht ungenügende, stets unterbrochene Ruhe eingingen. Des Menschen Tun kann Gottes Willen nicht verändern, noch für immer aufhalten. Denn „sein Rat ist unwiderbar, und er führt es herrlich hinaus.“ (Jesaja 28, 29.)



5. Lektion. — Sabbat, den 4. Februar 1928.
Christus, der Hohepriester, ist höher denn Aton.

Fragen:

1. Mit welchen Worten herzlicher Einladung verweist der Apostel die Ebräer auf Christum? Ebr. 4, 14.
2. Was für einen Hohenpriester haben wir in Christo? Und wodurch ist ihm solches Mittel möglich? Ebr. 4, 15. Anmerk. 1.
3. Welche Zeit liegt vor uns? Offb. 3, 10; Kap. 12, 12, 17. Wodurch sollte deshalb das Volk Gottes des neuen Bundes regen Gebrauch machen? Ebr. 4, 16. Anmerk. 2.
4. Auf welche schöne Weise verfuhrte der Apostel die Aufmerksamkeit der Christen aus den Ebräern von dem Priestertum Atons hinweg auf Christi Priestertum zu lenken? Ebr. 5, 1—4. Anmerk. 3.
5. Stelle Vergleiche zwischen Christo und Aton aus Vers 1—4 an, und schreibe sie hierher:
3. B. Aton wurde aus den Menschen genommen; Christus wurde Mensch, um für uns ein Priester sein zu können. usw.

6. Gib die Unterschiede, welche zwischen Christo

und Aton dennoch bestanden haben, aus Vers 1—4 an und schreibe sie hier auf:

7. Hat Christus das Amt des Hohenpriesters sich selbst übertragen? Wer gab es ihm? Ebr. 5, 5. 6. 10; Psalm 110, 4.
8. Unter welchen Umständen hat Christus sein Opfer als Hohenpriester dargebracht? Was hat Gott darum mit seinen Gebeten getan, die er um unseret willen darbrachte? Ebr. 5, 7.
9. Welche große Tugend, an der das Volk Gottes immer Mangel gehabt hat, hat Christus in seinen Erbertagen geoffenbart? Und was ist das für uns geworden, wenn wir glauben und gehorsam sind? Ebr. 5, 8—9.
10. Welchen Vorwurf mußte der Apostel den Ebräern machen? Ebr. 5, 11—14. Anmerk. 4.

Anmerkungen:

1. Jesus, der Gottgeandte, höher denn Mose, wird uns hier als Hohenpriester, über das Priesterthum Atons hoch erhaben, geschildert und vor Augen gehalten. Wir können Christus nur so haben, daß wir an dem Bekenntnis zu ihm festhalten; wer ihn verleugnet vor der Welt, den wird er verleugnen vor seinem himmlischen Vater.
2. In dem beständigen Singtreten liegt das ganze Geheimnis unseres Kampfes zum gewissen Siege; in dem Verlaufen des Kampfes zum gewissen Siege; in dem Verlaufen des Kampfes zum gewissen Siege; in dem Verlaufen des Kampfes zum gewissen Siege.
3. Das Amt des Hohenpriesters war der Mittelpunkt des ganzen Priesterdienstes. Er wurde aus den Menschen genommen, damit er mitfühlen könne mit den Schwachheiten des Sünders. So wurde auch Christus darum Mensch, da-

mit er als ein wahrer Priester auch für uns Fürsprache beim Vater einlegen könne. War der Hohenpriester im alten Bunde selbst ein Sünder, und mußte er erst für sich und seine Sünden ein Opfer bringen, so ist zwar Christus selbst nicht von der Sünde überwunden worden, aber er wurde der gesühnenden menschlichen Natur unterworfen, und daher er denn auch mit uns wohl fühlen kann.

4. Die Christen der jerusalemischen Gemeinde, die längst hätten Meister sein sollen in der Lehre Christi, waren in Gefahr, wieder in das Judentum zurückzufallen, und sie bedurften aufs neue der Anfangslehren der christlichen Religion. Die Lehren vom Kreuz und der wahren Glaubensgerechtigkeit schienen ihnen verloren gegangenen zu sein. Sie liebäugelten mit dem prunkvollen Ceremonienwesen der Juden. Sie standen in einer sehr großen Gefahr. Gott hatte sie ausgehen gelassen und sich allein auf Christus zu verlassen. Aber statt dessen waren sie wie kleine Kinder geworden, und es war nahe daran, daß der Apostel ganz von vorne mit ihnen beginnen mußte.

Auch wir heute leben in ähnlicher Gefahr! Auch uns hat der Herr ausgeführt und er wünscht, daß wir in wahrer Glaubensgerechtigkeit leben sollen, wie denn auch geschrieben steht: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben.“

6. Lektion. — S a b b a t, den 11. Februar 1928.

Warnung vor Abfall; Ermahnung zur Beständigkeit und zum Gottvertrauen.

Fragen:

1. Welchen Grund wünschte der Apostel bei den Ebräern nicht abermals zu legen? Ebr. 6, 1—2.
2. Was sagt der Apostel über solche, die von der Wahrheit wiederum abfallen? Ebr. 6, 3—6.
3. Welches Bild aus der Natur benützt der Apostel um den Abfall von Gott zu illustrieren? Ebr. 6, 7. 8. Anmerk. 1.
4. Obwohl die Ebräer in Gefahr standen, von

- Gott wieder abzufallen, rühmt der Apostel welchen Teil ihrer christlichen Religion? Welche Hoffnung drückt er aus? Ebr. 6, 9-11. Anm. 2.
- 5. Mit welchen Worten eifert der Apostel, damit die Ebräer in die Liebe Christi und seine Wahrheit eindringen möchten? Was sollten sie anwenden, um auch zu dem hohen Ziele zu gelangen, und wie sollten sie nicht sein? Ebr. 6, 11-12; Hohelied 8, 6-7.
- 6. Wie zeigt der Apostel den Ebräern, daß Gottes Verheißungen gewiß und unwandelbar sind? Ebr. 6, 13-14.
- 7. Auf welche Weise erlangte der große Glaubensheld „Abraham“ die Verheißung Gottes? Ebr. 6, 15. Was tut der letzten Gemeinde in ihrem Kampfe so not? Offbg. 2, 10; 14, 12 erst. Teil.
- 8. Kann es irgend etwas auf Erden geben, uns zu hindern, die Verheißungen Gottes zu erlangen? Auf welche Weise hat Gott uns die Verheißungen sichergestellt? Ebr. 6, 16-17.
- 9. Wodurch sollen wir zur Standhaftigkeit im Glauben an unseren Hohenpriester — Jesus — befestigt werden? Ebr. 6, 18. Anmerk. 3.
- 10. Wie nennt der Apostel unsere Hoffnung in der Wahrheit Christi? Ebr. 6, 19. Anmerk. 4.
- 11. Welches hohe Vorrecht haben die Christen im neuen Bunde? Ebr. 6, 19-20. Anmerk. 5.

Anmerkungen:

1. Der Regen von oben ist ein Bild der manigfaltigen göttlichen Gnadenerweisungen. Wird durch diese die Gemeinde eine lebensfähige, so bleibt sie gesegnet; im andern Falle aber wird sie reif für das Gericht, wie dies auch in Vers 8 gesagt wird.

2. Auch in den christlichen Liebeswerken hatten die Ebräer merklich nachgelassen. Die erste Liebe war am schwin-

den. Einst treu, waren sie jetzt darin nachlässig geworden und der Apostel ermahnte sie, wieder Fleiß anzuwenden und die Liebe bis ans Ende festzuhalten.

3. „Auf daß wir durch zwei Stücke“, das ist einerseits durch das gegebene Wort und anderseits durch den dazu geleisteten Eid fest werden und nicht wanken; „denn es ist unmöglich, daß Gott lüge.“ Es ist schon viel, wenn Gott etwas zusagt, aber noch viel mehr, wenn er es mit einem Eide bekräftigt.

4. „Diese Botschaften wurden mir als ein Anker für Gottes Volk dargestellt. Diejenigen, welche sie verstehen und annehmen, werden nicht von den vielen Verführungen Satans hinweggerissen werden.“ (E. B. White, Erf. u. Gef., S. 249.)

5. „Es wurde mir auch ein Heiligtum auf Erden, zwei Abteilungen enthaltend, gezeigt. Es glich dem himmlischen und es wurde mir gesagt, daß es ein Bild des himmlischen sei. Die Geräte der ersten Abteilung des irdischen Heiligtums waren gleich denen in der ersten Abteilung des himmlischen. Der Vorhang war emporgehoben und ich blickte in das Allerheiligste und sah, daß die Geräte dieselben waren, wie in dem Allerheiligsten des himmlischen Heiligtums. Der Priester diente in beiden Abteilungen des irdischen. Er ging täglich in die erste Abteilung; aber das Allerheiligste betrat er nur einmal im Jahr, um es von den Sünden zu reinigen, welche dorthin übertragen waren. Ich sah, daß Jesus in beiden Abteilungen des himmlischen Heiligtums diente. Das irdische Heiligtum betraten die Priester mit dem Blut eines Tieres, als ein Opfer für die Sünde. Christus betrat das himmlische Heiligtum mit dem Opfer seines eigenen Blutes. Die irdischen Priester wurden durch den Tod weggenommen, deshalb konnten sie nicht lange fortfahren; aber Jesus ist ein Priester ewiglich. Durch die Gaben und Opfer, die in das irdische Heiligtum gebracht wurden, wurden die Kinder Israels angeleitet, die Verdienste eines zukünftigen Heilandes zu erfassen. In der Weisheit Gottes sind uns die Einzelheiten dieses Werkes gegeben, damit wir, indem wir darauf zurückblicken, das Werk Jesu im himmlischen Heiligtum verstehen möchten.“

Als Jesus auf Golgatha starb, rief er aus: „Es ist vollbracht!“ und „der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben an bis unten aus“. Dies sollte zeigen, daß der Dienst des irdischen Heiligtums für immer beendet sei, und daß Gott nicht mehr mit den Priestern im irdischen Tempel sein wollte, um ihre Opfer entgegenzunehmen. Das Blut Jesu, welches von ihm selbst in dem himmlischen Heiligtum

dargebracht werden sollte, war dann vergossen worden. Wie der Priester das Allerheiligste einmal im Jahr betrat, um das irdische Heiligtum zu reinigen, so betrat Jesus das Allerheiligste des Himmels am Ende der 2300 Tage von Daniel 8, im Jahre 1844, um eine endliche Versöhnung für alle zu vollbringen, welche durch seine Vermittlung sich helfen lassen wollten, um so das Heiligtum zu reinigen. (Erf. u. Gei. 245—46)

7. Lektion. — S a b a t, den 18. Februar 1928.

Ein Vergleich zwischen Christo und Melchisedek.

Fragen:

1. Was wird von dem Priester Melchisedek gesagt? Wann lebte er? Wie stand Abraham zu ihm? Welche Titel werden ihm beigelegt? Ebr. 7, 1—2. Anmerk. 1.
2. Was berichtet die Bibel über diesen Priester Melchisedek? Ebr. 7, 3. Anmerk. 2.
3. Welche christliche Tat Abrahams bezeugte, daß er den Priester Melchisedek als einen Priester Gottes anerkannte? Ebr. 7, 4.
4. Wodurch wird das melchisedekische Priester-tum hoch über das levitische Priester-tum gestellt? Ebr. 7, 5—6.
5. Wie macht der Apostel weiter klar, daß das melchisedekische Priester-tum höher zu bewerten sei als das levitische? Ebr. 7, 7—10. Anm. 3.
6. Wie wird bezeugt, daß auch Christus, der nun ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks geworden war, ebenfalls den Zehnten nimmt, wie jener sogar von Abraham? Ebr. 7, 8; Matth. 23, 23; 1. Kor. 9, 13—14.

7. Welchen kräftigen Beweis gibt der Apostel von der Unvollkommenheit des levitischen Priestertums? Ebr. 7, 11.
8. Auf welche Weise versuchte der Apostel die Erörter von dem levitischen zu dem melchisedekischen Priester-tum, oder besser gesagt, zu Christo zu führen? Welches Geleitz mußte geändert werden? Ebr. 7, 12—19. Anmerk. 4.
9. Worin liegt der große Unterschied zwischen dem levitischen und dem melchisedekischen Priester-tum? Ebr. 7, 20—28.
10. Führe alle wesentlichen Unterschiede an:

Anmerkungen:

1. Der Priester Melchisedek, welcher in den Tagen Abrahams lebte, war ein wahres Vorbild auf Christus. Schon die Titel: König der Gerechtigkeit, und König des Friedens, lassen die hohe Stellung erkennen, welche dieser Melchisedek inne hatte. Es lagern gewisse Geheimnisse über diesen Melchisedek, doch Abraham gab ihm den Zehnten von allen seinen Gütern. Wenn wir bedenken, daß Christus ein Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks wurde, werden wir erkennen, daß Abraham im neuen Bunde lebte und die Zehntenfrage bekommt dadurch neues Licht und Geltung. Viele Christen, die die Zehntenfrage nicht verstehen wollen, könnten, wenn sie wollten, sie sofort verstehen, wenn sie dies Licht über das hohepriesterliche Amt Christi in dem himmlischen Heiligtum annehmen würden.
2. Ohne alle Rücksicht schneidet die Bibel einfach über seine Herkunft, Abstammung und Geburt. Wir wissen nur, daß er dagewesen ist, und daß er ein Vorbild auf Christus war. Sein Priester-tum ist auf keinen anderen übergegangen, sondern Christus nahm seine Stellung später ein.

3. Verse 9-11 machen es ganz klar, daß das melchisedeische Priestertum höher war als das levitische, denn Abraham bezahlte an Melchisedek den Zehnten. Oder sagen wir noch besser, Levi bezahlte den Zehnten an Melchisedek und zwar tat er es durch Abraham, aus dessen Lenden Levi kam. Hiermit war schon im voraus dargetan, daß einmal ein Höherer kommen sollte, um das Priestertum, welches Levi nur leihweise und als ein sehr schwaches Vorbild inne hatte, in Empfang nehmen sollte.

Wir wissen, daß Levi als Urenkel aus Abrahams Schoß kam und es wurde ihm durch Gottes Befehl und Befehl erlaubt, von seinen Brüdern den Zehnten zu nehmen.

4. Solche, denen Gottes Gebote eine Last sind und stets dem Kreuztragen ausweichen möchten, glauben für ihre Gesetzeslosigkeit in Ebr. 7, 12 einen Beweis gefunden zu haben. Aber weit gefehlt! Es ist dies eine große Täuschung und eine ganz verkehrte Anwendung einer einzelnen Bibelstelle, die, wenn im Zusammenhang gelesen, doch etwas ganz anderes sagen will. Im alten Bunde bestand das Gesetz, daß niemand zum Priester erwählt werden konnte, der nicht aus dem Stamme Levi war. Da nun Christus nicht aus dem Stamme Levi war und somit nach dem jüdischen Ceremonialgesetz niemals hätte Priester werden können, mußte etwas geschehen, damit die Schrift und der Plan Gottes erfüllt wurde. Als dann die Zeit erfüllt war und das Ceremonialgesetz seine Dienste getan und das Wesen dieser Vorbilder selbst gekommen war, hob Gott diese Ceremonialgesetze auf und setzte das Wesen selbst an dessen Stelle. Jetzt trat das Gesetz des Geistes in Kraft. Der hl. Geist hatte schon durch David (Ps. 110, 1-4) dieses Gesetz gegeben und niemand konnte es verhindern. Wohl führte der Teufel einen großen Kampf gegen den hl. Willen Gottes, aber er unterlag in diesem Kampfe. Gott hob also das eine (Ceremonialgesetz von dem Priesteramt) auf und setzte das andere (Gesetz des Geistes vom Christen) ein. Und die Prophetie es vorhergesagt hatte. Das Gesetz vom levitischen Priestertum wird hier ein fleischliches Gebot genannt, weil es zu schwach und nichts nütze war, das Leben auf die wahre Barmherzigkeit und die Vollendung derselben nicht helfen konnte.

und das Gesetz des Geistes ist das Leben und die Vollendung derselben nicht helfen konnte.

8. Lektion. — S a b b a t, den 25. Februar 1928.

Das neutestamentliche Heiligtum ist höher denn das alttestamentliche, welches in Jerusalem stand.

Vorbemerkung: Mit dem 8. 9. und 10. Kapitel des Ebräerbriefes erreicht der Apostel den Gipfelpunkt seiner Erklärungen über diejenige Wahrheit, die er den Ebräern so recht deutlich machen will. Hier sehen wir Zweck und Ziel des Briefes. Der ganze Erlösungsplan liegt offen vor unseren Augen. Nicht eine Seele braucht noch zu irren. Wer aber dennoch ungläubig bleibt und den Sohn Gottes für nichts achtet, und dazu Menschen, obgleich Gott sie brauchte, höher stellt als seinen Sohn, wird auch die Folgen und die ganze Schwere des großen Gerichtes Gottes tragen müssen. (Ebr. 10, 26-29.) Im Ebräerbrief liegt auch unsere Erkenntnis und Erlösung. War es doch gerade der Ebräerbrief, der die Kinder Gottes in den 40er Jahren des vor. Jahrhunderts tröstete und ihnen Licht in dunkler Zeit gab. Siehe Ebr. 10, 35-39. Siehe ebenfalls „Entstehung und Fortschritt der S. T. V.“, S. 80. Der Ebräerbrief gab die Erklärung für die Heiligtumslehre, sowie die wahre und einzige Erlösung, welche im alten Bunde vorgeschattet und oft in dunklen Bildern und Gleichnissen angedeutet war. (1. Kor. 13, 12.) Die wunderbare Prophetie in Daniel 8 und 9, welche so lange verborgen lag, und die, wie der Geist Gottes bezeugte, bis ans Ende der Tage auch im Dunkeln bleiben sollte, fand ihre Entseelung zum größten Teil durch den Ebräerbrief. O, wie wunderbar sind Gottes Ratschlüsse! Welch eine Barmherzigkeit hat er den Menschen allezeit bewiesen. Schritt für Schritt, wie sie gerade das Licht vertragen konnten, hat er sie geführt. Nun aber ist alles entdeckt und das Licht scheint in die Dunkelheit unserer Tage. Der Ebräerbrief muß des Christen Psalmbüchlein sein. Hier findet er den so klar geoffenbarten Heiland, nicht nur dunkel angedeutet, wie in den Psalmen des alten Bundes, sondern hier wird es frei heraus gesagt, daß er der Erlöser der Welt ist und alle Bilder und Gleichnisse, die wir nirgends soviel finden wie in den Psalmbüchern Davids, finden hier ihre Erklärung. Die Adventgläubigen müssen daher den Ebräerbrief studieren. Sie müssen den Johannevort kennen und immer wieder in denselben hineinbringen. Er ist der Schlüssel zum Verständnis der

Fragen:

1. Von welchem Gegenstand spricht der Apostel als von einer Hauptsache, derenthalb er auch den Ebräerbrief schrieb? Ebr. 8, 1–2.
2. Auf welches Heiligtum verweist der Apostel? Wie nennt er es? Wer hat die Hütte aufgerichtet? Wo befindet sie sich? Ebr. 8, 2. Anm. 1.
3. Weil nun Christus der wahre Hohepriester Gottes war, was mußte er darum auch in das himmlische Heiligtum hineintragen? Ebr. 8, 3.
4. Wo konnte Jesus niemals Priester sein? Ebr. 8, 4. Aus welchem Grunde nicht?
5. Auf welche Weise macht der Apostel klar, daß das levitische Priestertum nicht das wahrhaftige und dauernde Priestertum war? Ebr. 8, 5.
6. Wie war Christi Priesteramt im Vergleich zu demjenigen des levitischen? Welchen besseren Grund hat Christi Priesteramt? Ebr. 8, 6.
7. Was sagt der Apostel von dem alten Bunde? Ebr. 8, 7.
8. Was hatte der Herr schon im alten Bunde verheißen? Hätten darum die Juden über Christum, den wahren Hohenpriester, unwissend sein brauchen? Ebr. 8, 8.
9. Wie lautet die Verheißung des neuen Bundes? Lerne sie auswendig. Worin liegt der Hauptunterschied zwischen dem alten und dem neuen Bunde? Ebr. 8, 10–12; 5. Mose 5, 19 (22) – 26 (29). Anmerk. 2.
10. Wie bezeichnet der Apostel in der Reihenfolge den alten Bund? Und warum wird der alte (sinaitische) Bund der erste genannt, wenn er es in Wirklichkeit doch nicht war? Anmerk. 3.

Anmerkungen:

1. Hier im achten Kapitel kommt der Apostel auf einen Gegenstand zu sprechen, von dem er sagt, daß es die Hauptsache des ganzen Briefes sei, nämlich: „Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel, und ist ein Pfleger des Heiligen und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch.“ Die Lehre von einem himmlischen Heiligtum wird hier aufs deutlichste dargetan. Kein wahrer Christ kann an dem, was der Apostel hier lehrt, achtlos vorübergehen. Die Apostel und die ersten Christen waren mit dem himmlischen Heiligtum gut bekannt und vertraut. Wohl ging diese Lehre durch den großen gewissagten Abfall verloren und fand keine Beachtung, wie so vieles andere; aber nichtsdestoweniger soll dieses Licht wieder leuchten und Gott, der da will, daß die Reformation sich gänzlich durchsetzen soll, hat nun auch seinen Kindern dieses Licht aufs neue wieder gegeben und dieselbe bildet heute die Hauptsache, ja, den Urgrund aller Lehren des ewigen und allein wahren Evangeliums von Christo.

Wie ja auch jedes Zeitalter ein besonderes Licht von Gott empfing, so hat auch die letzte, die Adventgemeinde vom Herrn dieses Licht empfangen, und er wünscht, daß wir in diesem Lichte wandeln und es leuchten lassen. Die ernste und feierliche dreifache Botschaft von Offbg. 14, 6–12 entspricht ganz dem Licht, welches Gott uns in bezug auf das Heiligtum gegeben hat.

2. „Alles, was der Herr, unser Gott, mit dir reden wird, das wollen wir hören und tun“, so sagte Israel zu Mose; aber sie hatten sich noch nicht in ihrem wahren sündhaften und verdorbenen Charakter erkannt. Sie fühlten kein Bedürfnis nach Hilfe und so mußten sie eine bittere Schule durchmachen. Der Ausspruch des Herrn: „Ach, daß sie solch ein Herz hätten, mich zu fürchten, und zu halten alle meine Gebote . . .“, zeigt uns deutlich, wie traurig Gott war, weil sie nicht fühlten, daß sie eines Heilandes bedurften. In der alten Bundeschule wollte Gott das Verlangen nach einem Heiland wachrufen. Dies tat Gott durch die Opfergottesdienste; doch die Mehrzahl lernte es nicht und als das wahre Opfer, Christus, selbst kam, verwarfen sie es in ihrer Blindheit. Ist nicht derselbe Vorgang in der Christenheit immer wieder vor sich gegangen?

So schreibt auch Schw. White über diesen Gegenstand wie folgt:

„Über noch eine größere Wahrheit sollte ihnen eingeprägt werden. Da sie inmitten des Götzendienstes und der Verderbtheiten lebten, hatten sie keinen richtigen Begriff von der Heiligkeit Gottes, von der überaus großen Sündhaftigkeit ihrer eigenen Herzen, ihrer vollständigen Unfähigkeit, aus eigener Kraft dem Geseze Gottes zu gehorchen, noch fühlten sie, wie sehr sie eines Heilandes bedurften. Dies alles mußte ihnen gelehrt werden.“ (Patr. u. Proph. S. 372.)

3. Wie die Bibel zwei Geseze zeigt, das eine unveränderlich und ewig, das andere provisorisch und vergänglich, so gibt es auch zwei Bündnisse. Der Bund der Gnade wurde zuerst mit dem Menschen gemacht in Eden, als nach dem Sündenfalle die göttliche Verheißung erteilt wurde, daß der Same des Weibes der Schlange den Kopf zertreten würde. Allen Menschen bot dieser Bund Vergebung und den Beistand der Gnade Gottes zum künftigen Gehorsam durch den Glauben an Christum an. Er verheißt ihnen auch ewiges Leben unter der Bedingung der Treue gegen das Gesez Gottes. So empfangen die Patriarchen die Hoffnung auf Erlösung.

Dieser selbe Bund wurde Abraham erneuert in der Verheißung: „Durch deinen Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden“. Diese Verheißung wies auf Christum. So wurde sie von Abraham aufgefaßt, und er erwartete die Vergebung seiner Sünden durch Christum. Dieser Glaube war es, der ihm zur Gerechtigkeit angerechnet wurde. Der Bund mit Abraham hielt ebenfalls die Autorität des Gesezes Gottes aufrecht. Der Herr erschien Abraham und sagte: „Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir und sei fromm“. Das Zeugnis Gottes über seinen treuen Knecht lautet: „Abraham ist meiner Stimme gehorsam gewesen, und hat gehalten meine Rechte, meine Gebote, meine Weise und mein Gesez“. Und der Herr verkündigte ihm: „Ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir, bei ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund sei, also, daß ich dein Gott sei und deines Samens nach dir“.

Obwohl dieser Bund mit Adam gemacht und Abraham erneuert worden war, konnte er doch nicht bestätigt werden, ehe Christum starb. Er hatte durch die Verheißung Gottes bestanden, seit die erste Andeutung von der Erlösung gegeben worden war; er war im Glauben angenommen worden; dennoch wird er, seit er durch Christum bestätigt worden ist, ein neuer Bund genannt. Das Gesez Gottes war die Grundlage dieses Bundes, der nur eine Vorkehrung war, um den Menschen wieder in Übereinstimmung zu bringen mit dem

Willen Gottes, indem er sie dahin brachte, wo sie dem göttlichen Geseze gehorchen konnten.

Ein anderer Vertrag — in der Schrift, der „alte“ Bund genannt — wurde zwischen Gott und dem Volke Israel am Sinai gemacht, und dann durch das Blut eines Opfertieres bestätigt. Der abrahamitische Bund wurde durch das Blut Christi bestätigt, und wird der „zweite“ oder „neue“ Bund genannt, weil das Blut, mit welchem er besiegelt wurde, nach dem Blute des ersten Bundes vergossen wurde. Daß der neue Bund in den Tagen Abrahams in Kraft war, geht aus der Tatsache hervor, daß er damals sowohl durch die Verheißung, als auch durch den Eid Gottes, — den „zwei Stücken, die nicht wanken, denn es ist unmöglich, daß Gott lüge“ — bestätigt wurde.

Aber warum wurde ein anderer Bund gemacht am Sinai, wenn der abrahamitische die Verheißung auf Erlösung enthielt? Das Volk hatte in seiner Knechtschaft die Erkenntnis Gottes und der Grundsätze des abrahamitischen Bundes in hohem Grade verloren. Als Gott sie aus Ägypten befreite, suchte er ihnen seine Macht und seine Gnade zu offenbaren, damit sie veranlaßt werden möchten, ihn zu lieben und ihm zu vertrauen. Er brachte sie an das rote Meer, wo ihnen, da sie von den Ägyptern verfolgt wurden, ein Entkommen unmöglich schien — damit sie ihre völlige Hilflosigkeit, die Notwendigkeit göttlichen Beistandes — einsehen möchten, und dann sorgte er dafür, daß sie von ihnen befreit wurden. So wurden sie erfüllt mit Liebe und Dankbarkeit gegen Gott und mit Vertrauen auf seine Macht, ihnen zu helfen. Er hatte sie an sich genommen als ihr Befreier aus zeitlicher Knechtschaft. (Patr. u. Proph., Seite 370 — 372.)

9. Lektion. — Sabbat, den 3. März. 1928.

Die Stiftshütte und die levitischen Opfer sind schwache Vorbilder vom Opfer Christi und seinem Dienst in der himmlischen Hütte.

Fragen:

1. Was sagt der Apostel von dem ersten, dem irdischen Heiligtum? Ebr. 9, 1. Schildere das vorbildliche Heiligtum. Gib an, wo es stand. Vers 2 — 5.

2. Was mußte geschehen, als das Heiligtum hergerichtet war? Ebr. 9, 6. Was war die Ursache für den Opferdienst in derselben? Wann geschah dieser Dienst?
3. Wie oft ging der Dienst in der zweiten Abteilung, das Allerheiligste genannt, vor sich? Ebr. 9, 7. Wer durfte diesen Dienst nur verrichten? Was war die Hauptsache in dieser Abteilung?
4. Wie lange hatte dieser Dienst in der irdischen Hütte seine Gültigkeit? Ebr. 9, 8. Gib den Tag an, wann der irdische Opferdienst ein für allemal zu Ende ging.
5. Wovon war diese irdische Stiftshütte ein Gleichnis? Ebr. 9, 9—11. Erkläre was ein Gleichnis ist. Was konnten die Tieropfer nicht tun? Wie bezeichnete der Apostel die himmlische Hütte?
6. Was mußte Jesus, wenn er der wahre Hohepriester war, ebenfalls in das himmlische Heiligtum hineintragen? Ebr. 9, 12. Welche Wirkung hatte das Blut der Tiere und welche das Blut Christi? Ebr. 9, 13—14.
7. Wann und wo wurde der neue Bund, der doch schon in Abrahams Tagen bestand, bestätigt? Ebr. 9, 16—17. Wie war diese Wahrheit im alten Bunde vorgebildet? Vers 18—20. Auf welche Weise erlangen diejenigen, die unter dem alten Bunde gestorben sind das Erbe Gottes und die Verheißungen? Vers 15.
8. Schreibe alles das hierher, was im alten Bunde, dem vorbildlichen Gottesdienste, mit Blut besprengt, bezw. gereinigt werden mußte? Ebr. 9, 19—21.

9. Auf welche Weise bezeugte der Apostel, daß die himmlische Hütte auch gereinigt werden müsse? Ebr. 9, 22—24. Wie muß aber das Blut und das Opfer dafür sein? Wie nennt er diese himmlische Hütte, und wo befindet sich diese?
10. Wie oft und wann sollte Christus sein großes und wertvolles Opfer darbringen? Ebr. 9, 25—26.
11. Wie macht der Apostel klar, daß Jesus nur einmal ein Opfer in das himmlische Heiligtum zu tragen brauchte? Ebr. 9, 27—28. Für wieviele Sünden genügte das Opfer Christi? Was bedeutet dies: „Zum andernmal wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten zur Seligkeit?“ Anmerkung 1.

Anmerkungen:

1. Christus ist durch die Auferstehung, nachdem er sich geopfert hatte, zu seiner Herrlichkeit eingegangen. Gott hat dieses so entschieden, sein Wort sagt dasselbe, aber er wird am Ende in Herrlichkeit wiederkommen und alle Augen werden Ihn sehen. Es ist darum nicht wahr, daß Christus in der dunklen Kammer wiederkommt, wie die Spiritisten es lehren; auch kommt er nicht beim Tode, oder gar geistlich, wie die Bibelforscher dies behaupten; er kehrt auch nicht in das katholische Messopfer zurück, wie es fälschlicherweise von der kath. Kirche gelehrt wird. Es liegt bei dem Messopfer kein wirklicher Vorgang zu Grunde, der beweist, daß der kath. Priester Christum vom Himmel in die Monstranz herabholen könne; es ist dies ein feiner Betrug der Priester. Christus kam einmal um die Sünde fortzunehmen. Er war mit Schwachheit bekleidet und litt, wie ein Mensch, der in Sünde geboren ist, leiden muß; aber zum andernmal kommt er in Herrlichkeit. Die wahren Christen heben ihre Augen zum himmlischen Heiligtum empor und wissen genau, was ihr Herr dort tut, denn er hat es ihnen gesagt. (Joh. 15, 13—15.)

Wenn das Wort Gottes richtig verstanden und gelesen wird, werden wir sehen, daß durch die Lehre des Heiligtums, das Kommen Christi herrlich und machtvoll offenbart wird. Im umgekehrten Falle weist die Lehre vom Kommen Jesu

uns zum himmlischen Heiligtum hin. Es kann eins von beiden nicht getrennt werden: lassen wir eins von beiden außer acht, so wird das andere uns dunkel erscheinen.

10. Lektion. - S a b b a t, den 10. März 1928.

Die Kraft des Sühnopfers Christi und seine Forderungen an uns.

Fragen:

1. Schildere den Unterschied zwischen dem Blute Christi und dem der Opfertiere des alten Bundes. Ebr. 10, 1-4.
2. Wie bezeichnete der Schreiber des Briefes das Opfergeheß? Ebr. 10, 1. Wie oft mußte im alten Bunde geopfert werden? Wozu diente das fortwährende Opfern? Vers 1-3. Was konnte das Blut der Opfertiere niemals tun? Vers 4.
3. War es Gott um diese Opfertiere zu tun? Was hatte er im Auge, und was wünschte er durch die unschuldigen Tieropfer in den Herzen der Sünder zu erreichen? Ebr. 10, 5-8; Ps. 51, 17-21.
4. Was wurde durch Christi Tod aufgehoben und was eingekehrt? Ebr. 10, 9. Welche Kraft liegt dem Blute Christi inne? Wie lange gilt dieses Opfer? Vers 10-14. Anmerk. 1.
5. Mit welchen Worten wird ferner bezeugt, daß Christi Opfer besser ist, denn die Opfer im alten Bunde? Ebr. 10, 15-18. Anmerk. 2.
6. Was sollen wir alles beherzigen, nachdem wir durch Christi Blut den lebendigen Weg zur Seligkeit gefunden haben? Ebr. 10, 19-23.

7. Wozu erwähnt der Apostel die Erbräer besonders? Ebr. 10, 24-25. Anmerk. 3.
8. Wie zeigt der Apostel die Gefährlichkeit eines Abfalls von Gott im neuen Bunde? Ebr. 10, 26-31. Welche Vergleiche stellt er an?
9. Wie verstand es der Apostel die Erbräerchristen in ihrem schwachen Glaubensstande zu ermutigen und zu stärken? Ebr. 10, 32-34.
10. Wie versuchte er weiter ihren schwachen Glauben und das Vertrauen zu Christo aufzurichten? Ebr. 10, 35-40.

Anmerkungen:

1. „Da hebt er das erste auf, daß er das andere einsetzte“; was bedeutet das? Das Opferblut der Tiere konnte nur in Verbindung mit dem Opfer Christi von Wert sein, aber auch nur insofern, daß dieses Blut ein Sinnbild auf das Blut Christi darstellte. Die Vergebung im alten Bunde geschah daher auf Hoffnung des noch kommenden Erlösers. Das Opferblut der Tiere konnte nur das Bedürfnis nach einem Sühnmittel darstellen, nicht aber das Mittel selbst. Nun aber kam Christus und opferte sein teures Blut. Er tat es nur einmal; aber dies „einmal“ zeigt an, daß es das wahre Sühnmittel für die Sünde ist und daß es immer, wo es angenommen wurde, auch das Gewissen beruhigte und von Sünden reinigte.
Als Christus, das wahre Opferlamm, sich für die Menschheit hingab, hob Gott das erste, das Opfergeheß der Tiere, auf und setzte (durch das Wort seiner Verheißung) das Opfer Christi an Stelle der Tieropfer, das auch viel besser ist.
Das einmalige von Gott selbst eingelegte Opfer Christi zeigt auch die Verkehrtigkeit in dem unblutigen Messiasopfer der kath. Kirche. Immerwieder müssen die Seelen zu dem Messiasopfer gehen, weil es nicht das Gewissen von der Sündenlast befreien kann.
So wenig das Blut der Tiere im alten Bunde die Sündenschuld von dem Menschen nehmen konnte, gerade so wenig vermag das unblutige Messiasopfer in der römischen Kirche die Menschen von ihrer Gewissensschuld zu befreien.
2. Durch das Opfer Christi war nun den Gläubigen die wahre Sündenvergebung zuteil geworden. Es waren keine

weiteren Opfer mehr nötig. Die Gläubigen sehen nun den Sohn Gottes, wie er ihnen mitleidig hilft und mit größerer Offenbarung ihnen den hl. Geist gibt und sie willig macht, den Willen Gottes zu erfüllen. War Christi Opferblut so mächtig, die Sünden wahrhaft zu vergeben und wegzunehmen, so waren alle anderen Opfer überflüssig und nicht mehr zeitgemäß, mußten abgeschafft und verändert werden.

3. Es gibt ein falsches Mithaben auf einander, welches aus Selbstsucht und Hochmut hervorgeht und von dem Paulus in Gal. 6, 4 sagt, daß es verboten ist. Es gibt aber auch ein wahres Mithaben auf einander, welches aus Liebe hervorgeht; dies wird von dem Apostel empfohlen.

11. Lektion. - Sabbat, den 17. März 1928.

Die Kraft des Glaubens.

Fragen:

1. Was wird der Glaube kurz geschildert?
Ebr. 11, 1. Was erlangten die Glaubensväter durch denselben? Wie allein erkennen wir die Entflehung der Welt und ihre Gesichte? Ebr. 11, 2-3. Anmerk. 1.
2. Welche zwei Glaubenshelden werden uns hier zuerst vorgeführt? Ebr. 11, 4-5.
3. Wie allein können wir zu Gott kommen und wann nur können wir ihm gefallen? Ebr. 11, 6. Was sagt die Bibel von den Menschen im allgemeinen? Römer 3, 9-24.
4. Wie offenbarte Noah seinen Glauben und was erlangte er dadurch? Ebr. 11, 7. Wie nennt die hl. Schrift diesen Glaubenshelden?
2. Petri 2, 5. Anmerk. 2.
5. Schildere den starken Glauben Abrahams? Ebr. 11, 8 u. 12. Wie ist darum Abraham genannt worden? Jakobus 2, 23.

6. Wie weit ging sein Glaube? Schildere die großen Begebenheiten aus dem Leben Abrahams. Ebr. 11, 13-19.
7. Durch welche Handlungen wirkte der Glaube auch in den Nachkommen Abrahams, wie z. B. in Isaak und Jakob und dessen Sohn Joseph? Ebr. 11, 20-22.
8. Wie herrlich und mächtig bekundete Moise den Glauben an Gottes Verheißungen, die er den Vätern gegeben hatte? Ebr. 11, 23-29. Durch was fiel die Stadt Jericho? Ebr. 11, 30.
9. Nicht nur in Israel, sondern auch wo offenbarte sich der Glaube, welcher den Menschen allein Rettung bringt? Ebr. 11, 31; Apg. 10, 34-35.
10. Wozu war dem Apostel die Zeit zu kurz? Ebr. 11, 32-35. Zähle die Glaubenssiegel dieser Helden auf.
11. Zu welcher Höhe und Kraft schwang sich der Glaube vieler auf? Ebr. 11, 36-38. Wessen ist diese Welt nicht wert gewesen?
12. Was haben alle diese Glaubenshelden noch nicht empfangen und weshalb nicht? Ebr. 11, 39-40.

Anmerkungen:

1. Der Verstand sieht nur eine Welt, der Glaube merkt etwas von den Welten; er weiß von einer gegenwärtigen Welt, die uns umgibt, und einer zukünftigen Welt, die uns erwartet, aber die eine wie die andere Welt, ist seit der Schöpfung fertig. Bibelforscher, welche behaupten, Gott habe in 49 Tausend Jahren diese Welt geschaffen, haben darum keinen Glauben. Sie stellen sich Gott wie einen Baumeister vor, der um zu bauen etwas Material benötigen müsse und dazu auch der nötigen Zeit bedarf. Aber weit entfernt davon! Als Gott die Welt schuf, war außer Gott nichts da, weder etwas Sichtbares noch etwas Unsichtbares; da hieß es: „Es werde!“ Und es ward. So ist die Welt entstanden und dieses merkt der Glaube.

2. Mit der unsichtbaren Tatsache der Welterschöpfung, dem ersten, von allen anderen vorausgesetzten Glaubensobjekten, hat der Verfasser in Vers 3 begonnen, und dann hat er seinen Lesern die drei vorbildhaften Glaubensmuster vorgeführt: Abel, Henoch und Noah. Kraft seines Glaubens brachte der erste ein gottwohlgefälliges Opfer; der zweite führte kraft seines Glaubens einen gottähnlichen Wandel, der dritte baute kraft seines Glaubens die Arche und rettete sich und die Seinen aus der alten in die neue Welt hinein.

Allen dreien wurde ihr Glaube belohnt. Der erste starb, aber blieb unverloren und unvergessen; der zweite erlitt gar nicht den Tod, sondern ward zu Gott entrückt; der dritte wurde am Leben erhalten, während die Welt dem Gerichte Gottes, dem Untergang, verfiel. Ein Vorbild, nachahmungswürdig, aufmunternd, sind sie uns in ihrem Glaubenstun und in ihrem Glaubenslohn.

12. Lektion. — Sabbat, den 24. März 1928.

Ermahnung zur Geduld und Gottseligkeit.

Fragen:

1. Welche liebevolle Ermahnung erteilt der Apostel den Ebräern angesichts der vielen Glaubenshelden und dessen, daß Jesus der Anfänger und Vollender des Glaubens ist? Ebr. 12, 1—3.
2. Wie weit waren die Ebräer in ihrem Glaubenskampfe noch nicht gekommen? Ebr. 12, 4. Was bedeutet das „bis auf's Blut zu kämpfen"? Offbg. 12, 11.
3. Was hat Gott stets mit seinen Kindern getan? Ebr. 12, 5—10. Wieviele seiner Kinder züchtigt der Herr? Vers 6. Was können wir ohne Züchtigung niemals werden? Vers 7—8. Wozu dient die Züchtigung Gottes? Vers 9—10. Gib einige Männer aus der heiligen Geschichte an, welche fromme Kinder Gottes waren, die

aber alle schwere Züchtigungen ertragen mußten. Schreibe dieselben hierher.

4. Wie nahmen die Ebräer die Züchtigungen auf? Ebr. 12, 11. Anmerk. 1.
5. Wie ermuntert der Apostel die Ebräer, damit sie den alten Glaubensstand wieder einnehmen möchten? Ebr. 12, 12—13. Anmerk. 2.
6. Welche zwei Stücke sollten wir als Christen zu erlangen suchen? Ebr. 12, 14. Worauf sollten wir besonders acht haben? Vers 15. Anmerk. 3.
7. Was sollten wir mit der Gnade Gottes nicht tun? Welches Beispiel wird angegeben, daß jemand mit der Gnade Gottes scherzte und nachher nicht umkehren konnte? Ebr. 12, 16—17.
8. Welche feierliche und ernste Ermahnung wird hier den Ebräern gegeben? Welchen ernststen Vergleich stellt der Apostel ihnen vor Augen? Ebr. 12, 18—24. Anmerk. 4.
9. Was würde aber die Folge sein, wenn sie, wie einst ihre Väter, die Stimme Christi verwerfen würden? Ebr. 12, 25—27. Anmerk. 5.
10. Was für ein Reich hatte Israel empfangen und welches Reich sollen wir Christen im neuen Bunde erhalten? Ebr. 12, 28—29.

Anmerkungen:

1. Als der Apostel den Ebräerbrief schrieb, müssen die Ebräer in Bedrängnis gewesen sein; aber sie bewiesen keine solche Standhaftigkeit, wie sie dieselbe aufzuweisen hatten,

da sie gläubig worden waren. Darum ermuntert der Apostel die Ebräer und macht sie auf die Zukunft des Herrn aufmerksam, wo dann alle Anfechtungen und alle Trübsale ein Ende haben werden.

2. Die Christengemeinde ist ein lebendiger Organismus. Jedes Glied der Gemeinde steht in enger Wechselbeziehung zu den anderen Gliedern, und die Gesundheit oder Krankheit seines Glaubenslebens übt einen heilsamen oder schädlichen Einfluß auf das Glaubensleben anderer, und damit auch auf den gesamten Zustand des Gemeindelebens aus. Wenn z. B. ein Gemeindeglied, das zum Abfall vom Glauben hinneigt und sich der in Christo geoffenbarten Gnade Gottes entzieht, und in der Bosheit seines Herzens dahinlebt und dazu noch zu Ansehen und Einfluß gelangt, so bereitet es der Gemeinde viel Not und Beschwerde und zieht viele in die gleiche Abfallsünde. Wenn dahingegen die Gemeinde, die Mehrheit ihrer Glieder, die lässigen Hände und die strauchelnden Kniee wieder stärkt, wenn sie gewisse Tritte tut und straks auf dem von Gott einmal geoffenbarten Weg der Wahrheit und des Glaubens wandelt, dann wird sie die einzelnen, welche zum Abfall neigen, wieder auf den rechten Weg bringen.

3. Da es nicht heißt: „Jaget nach dem Frieden untereinander“, sondern: „gegen jedermann“ (Mark. 9, 50), so kann die Meinung nicht die sein, wie manche Schriftausleger es lesen wollen, daß sie unter sich in Frieden leben sollen; vielmehr mit allen die draußen sind, sollen sie, die Christen, soviel an ihnen liegt, in Frieden zu leben bedacht sein, um nicht unnötige Erschwerungen ihres Christenlaufes selbst zu verschulden.

Ein weiteres Stück ist die Heiligung. Wie nun jeder dafür Sorge tragen muß, daß er geheiligt wird, sollte auch jeder wahre Christ darauf halten, daß die wahre Heiligung von der Gemeinde nicht verletzt wird, sondern daß sie dort einen ewigen und ständigen Platz hat.

4. Unter feierlichen und erschreckenden Offenbarungen wurde der alte Bund geschlossen und begründet. Wie gar anders aber und unter welchen liebevollen Offenbarungen wurde der neue Bund gestiftet und kundgemacht. Der Abfall ist daher im neuen Bunde auch doppelt und dreifach straffälliger als im alten Bunde.

5. Große Gnade ist dem neutestamentlichen Volke Gottes dadurch zuteil geworden, daß sie im Gegensatz zu dem alten Bundesvolke, welches nur ein von Ceremonien beherrschtes, bewegliches Reich besaß, ein unbewegliches und himmlisches

Reich empfangen. Jenes war irdisch und zeitlich, unseres ist himmlisch und ewig. Hierfür sollten die Christen des neuen Bundes sehr dankbar sein, und sich hüten, es wie Israel zu machen. Wer nun im Lichte des neuen Bundes steht, aber die Stimme dessen, der nun durch seinen hl. Geist zu uns vom Himmel redet, verwirft, wird eine weit größere Strafe empfangen, als diejenigen, welche ihm im alten Bunde verwarfen, als er auf Erden redete.

13. Lektion. — Sabbat, den 31. März 1928.

Ermahnungen zum christlichen Wandel in der reinen Lehre Jesu.

Fragen:

1. Welche Ermahnung gibt der Apostel in bezug auf die Liebe? Ebr. 13, 1–3. Welche wunderbaren Erfahrungen haben oft die Kinder Gottes in der Erfüllung ihrer Liebespflichten machen dürfen? Anmerk. 1.
2. Worauf macht der Apostel im 4. – 6. Vers die Ebräer aufmerksam? Anm. 2.
3. Welche weiteren Ermahnungen wurden den Ebräern zuteil? Ebr. 13, 7–9. Anmerk. 3.
4. Wie wunderbar führt der Apostel den Beweis vor, daß durch Christi Opfertod, der außerhalb der Stadt Jerusalem geschah, das Opfergesetz des alten Bundes aufgehoben sei? Ebr. 13, 10–14. Was müssen auch wir tun, wenn wir Gottes Kinder des neuen Bundes sind? Vers 13. Welche Stadt hatte das alte Israel gesucht und immer im Auge gehabt? Welche Stadt sucht aber das neue Israel zu erlangen? Vers 14; Ebr. 11, 10.
5. Welche Opfer zu bringen ist unsere Pflicht? Ebr. 13, 15–16; Römer 12, 1–2.

6. Was sagt der Apostel in bezug auf die Stellung der Ebräer zu ihren Lehrern? Ebr. 13, 17.
7. Welche Bitte hatte er an sie? Ebr. 13, 18—19.
8. Was wünschte er ihnen? Ebr. 13, 20—21.
9. Wie hatte der Apostel geschrieben und welche Worte zeigen, daß er darauf bedacht war, daß seine Worte von den in Gefahr stehenden Ebräern angenommen werden möchten? Ebr. 13, 22. Anmerk. 4.
10. Mit welchen Worten schließt der Schreiber seinen Brief? Ebr. 13, 23—25.

Anmerkungen:

1. „Bleibt fest in der brüderlichen Liebe“ ist die erste einer Reihe von Eingelehrungen, welche der Apostel den Ebräern noch zum Schluß schreibt. Die brüderliche Liebe sollten zu schwinden und so sehrten sie auch nicht mehr so gaffrei zu sein. In jener, aber auch in unserer Zeit, war und bleibt die Gaffreiheit eine der schönsten Tugenden des Christen. Glaubensgenossen aus der Fremde, welche durch Verfolgungen oft wandern müssen, haben ein Anrecht auf die brüderliche Aufnahme. Gott hat Gaffreiheit immer belohnt und tut dies auch heute noch. Mancher Gast, den wir freundlich aufnehmen, hat oft einen unsichtbaren Begleiter, der uns segnen will, so wir die Tugenden dessen üben, der uns berufen hat, ihm gleich zu werden. Wir können oft nicht wissen, ob wir Engel beherbergen. Die Bibel berichtet uns, daß Kinder Gottes in ihrer Gaffreiheit oft Engel beherbergt haben, ohne daß sie es wußten. Abraham wurde durch ein Kindlein geegnet, da er die Engel aufnahm und ihnen Essen gab. Loth wurde aus Sodom errettet, da er die Engel nützte, doch seine Gäste zu sein. Auch der Armen und Gefangenen sollte ein Christ sich immer annehmen, ja, er sollte nach den Armen und Gefangenen Umschau halten und ihnen Gutes tun. Dieses tat Job so schön. Es ist aber einmal so, wenn die Liebe schwindet und der Glaube schwach wird, dann verliert man die christlichen Tugenden. So war es auch den Ebräern ergangen.

2. Von der christbrüderlichen Gemeinshaft geht der Apostel auf zwei Grundverhältnisse des irdischen Lebens —

die Ehe und das Gewerbe — ein. Diese finden wir in vielen der paulinischen Briefen erwähnt, immer und immer wieder wartet der Apostel vor der Ehesucht und Unzucht. Die Ehe ist von Gott, und sie sollte von jedem Christen ehrsich und zur Ehre Gottes gehalten werden.

Was sodann das Erwerbsleben betrifft, so sollten die Christen sich von der Geldliebe frei halten; das aber kann nur der, der sich begnügen läßt an dem, das da ist, während derjenige, der sich daran nicht begnügen läßt, sondern über die Zeit hinaus verfort sein will, darauf aus sein muß, Geld zu bekommen. Wie übel würde sich das, fährt der Apostel fort, für uns schaden, die wir wissen, daß er, der Herr, im Gegensatz zu den Menschen, auf welche freilich kein Verlaß wäre, „uns nicht versäumen“ zu wollen zugesagt hat.

3. Die Ebräer hatten gute und treue Lehrer gehabt. Mit gutem Gewissen konnte der Apostel in seinen Ermahnungen auf diese Lehrer hinweisen, denn man lehrte noch in der ersten Zeit des Christentums. Er empfiehlt nicht unbedingt auf die Lehrer zu schauen, sondern sagt: „Ihr Ende schauet an und ihrem Glauben folget nach.“ Die Ebräer, die in Gefahr standen, wieder zu den dürftigen Sagenungen des alten Testaments zurückzukehren, werden darauf aufmerksam gemacht, daß Christus gekört, heute und auch in Ewigkeit derselbe ist, und daß er es war, der den Juden diese dürftigen Sagenungen für eine gewisse Zeit gegeben hat. In unserer Zeit kann man von sehr vielen Lehrern des Christentums, auch von vielen der letzten Gemeinde nicht gut sagen: „folget ihrem Glauben nach“, denn sie besitzen keinen, wohl aber Schalkheit und Bosheit. Aber Gott, sei gedankt! Er hat zu allen Zeiten eifrige treue Lehrer bewahrt, nur erkennt man sie nicht immer. Würde man aber auf das Wort der Wahrheit achtgeben, so würde man sie wohl sehen.

4. „Ein Wort der Ermahnung“, so nennt der Apostel seinen Brief. Der ganze Inhalt geht darauf hinaus, die Ebräer zur Glaubensfestigkeit zu ermahnen und sie gegen Wafall und Kreuzesflucht zu wappnen. Der Brief atmet nichts denn lauter Liebe. Christus ist auch in diesem Brief der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Wohl uns, wenn wir diesen Brief auch als für uns geschriebenen betrachten, ihn annehmen und danach tun. Denn es muß uns klar werden, daß der Ebräerbrief auch für die Adventstübigen geschrieben wurde. Hier in dem Ebräerbrief wird uns Jesus Christus als der große Hohenpriester, wie er im himmlischen Heiligtum amtiert und wie er dort

das Werk der Versöhnung und Erlösung zur Vollendung bringt, vor Augen geführt. Als die Adventbewegung begann, fanden die Gläubigen gerade in dem Ebräerbrief wunderbare Erklärungen zu den Prophezeiungen Daniels und der Offenbarung. Wer von den Adventgläubigen den Ebräerbrief beachtet und dessen Lehren und Ermahnungen annimmt, wird auch die Zeugnisse verstehen und sie annehmen.

